

Weihnachten 2015-12-10

Tit. 3,4-7 / Lk.2,1-20

Aufgrund seiner Barmherzigkeit ist Gott gekommen uns zu retten!

Meine lieben Schwestern und Brüder,

Ganz in der Nähe von Bethlehem, wahrscheinlich - nach der Überlieferung - in Beit-Sahour, lagerten Hirten mit ihrer Herde. Hirten! Das waren grobe, abgehärtete Männer, ihre Haut war durch Sonne, Wind und Regen verhärtet. Tagelang mit ihrer Herde durch die Wüste, lebten sie von den anderen Menschen entfernt, mit ihren Tieren, ausserhalb bewohnter Orten, von der Gesellschaft verstossen, und von der Religion, als Unreine, ausgeschlossen. Sie hatten nicht das Recht in den Tempel einzutreten. **Darum kommt Gott zu ihnen.** Ein grosses Licht umstrahlt sie, und mitten aus diesem Licht erschallt eine Stimme: „Fürchtet nicht“. Ja, vor Gottes Gegenwart, ist Furcht unsere erste Reaktion. Von vielen Propheten aus dem Alten Testament, wird in der Bibel erzählt wie sie vor Gottes Erscheinung Angst hatten. Sogar Maria, in Nazareth, erschrak als der Engel Gabriel zu ihr kam, und dieser musste sie beruhigen: „Fürchte dich nicht, du hast Gnade gefunden bei Gott“. Umso mehr, diese unwürdigen Hirten waren vor Furcht erfüllt. Doch vor Gott soll man sich nicht fürchten. Er kommt zu uns ganz demütig, einfach und schlicht. Dazu erhalten diese Hirten ein Zeichen: ein neugeborenes Kind, das in einem Futtertrog liegt.

„Kommt, wir wollen nach Bethlehem gehen um zu sehen was dort geschehen ist“ sagten die Hirten zueinander. Und sie eilten dorthin etwa 2 Kilometer, und es geht steil hinauf. Da finden sie was ihnen verkündet war: das neugeborene Kind liegt in einem Futtertrog. Und sie verstehen was das heissen soll. In diesem Kind erscheint die Güte und Menschenliebe Gottes. Diese Liebe gilt für alle Menschen. Alle! Und hauptsächlich für sie, die Verstossenen, die Ausgeschlossenen, die Unreinen. Für sie, die Hirten die jede Nacht auf dem Stroh schlafen, kommt Gott zu ihnen auf Stroh. Er gehört ja zu ihnen. Er, der gute Hirt, der Hirt der ganzen Menschheit, er ist von so weit zu ihnen gekommen, auf der Suche seines verlorenen Schafes. Und er ist in den Futtertrog geschlichen, da in diesem Ort das Beit-Lehem, Haus des Brotes heisst, denn er ist das Brot das Gott gibt, das vom Himmel herab kommt und der Welt das Leben gibt.

Also, meine lieben Schwestern und Brüder, kommt! Auch wir wollen bis nach Bethlehem gehen um das grosse Ereignis zu sehen. Da, schaut dieses neugeborene Kind an. Wagt euch zu verstehen was Gott uns dadurch verkünden will. In diesem kleinen Kind, Gott, der Retter der Menschheit, zeigt uns seine Güte und seine Menschenliebe. Seine Liebe für jeden von uns. Wer wir auch seien, reich oder arm, jung oder alt, was auch die Farbe unserer Haut sei, unser Sitz im Leben, unser Ursprung, unsere Religion, unsere Fähigkeiten, unsere Wohltaten und auch unsere Mangel und Fehler, Gott liebt uns. Wie wir sind! Denn jeder von uns ist einzig für Gott. Durch Jesus Christus ist Gott selbst zu uns gekommen, Er hat uns gerettet, aufgrund seines Erbarmens, aufgrund seiner Barmherzigkeit. Ja, meine lieben Schwestern und Brüder, aus „Erbarmen“ und „Barmherzigkeit“, ist Gott zu uns gekommen. Wem aus Armut und Not, Unglück und Leiden, Trübsal und Elend zu ihm schreit, dem öffnet sich das

Herz Gottes. Und wenn auch unser Herz uns verurteilt, ist Gott grösser als unser Herz. Er rettet uns nicht weil wir Werke vollbracht hätten die uns gerecht machen könnten. Nein, aufgrund seines Erbarmens, weil wir seine Kinder sind. Er liebt uns nicht weil wir schön und gut, hübsch und nett, tadellos, ohne Fehler, freundlich und liebenswürdig sind... er liebt uns weil wir seine Kinder sind. Eine Mutter, kann sie ihr Kind, die Frucht ihres Leibes, nicht lieben? Auch wenn es Dummheiten begangen hat. Wahrscheinlich liebt sie es noch mehr, denn es braucht die Liebe seiner Mutter, um sich zu erholen.

Darum, meine lieben Schwestern und Brüder, darum ist Gott zu uns gekommen. Er kam als kleines Kindlein, arm und nackt. Als Bettler unserer Liebe. Er wollte leben wie wir, ein echtes menschliches Leben. Er wollte erfahren worin unser menschliches Leben besteht, um nicht unfähig zu sein unsere Schwachheiten zu verstehen. So hat er uns seine Barmherzigkeit zu erkennen gegeben. Er hat seine Gnade in reichem Mass über uns ausgegossen, damit wir durch seine Gnade gerecht gemacht werden. Und wenn wir selbst Gottes Erbarmen erfahren haben, so sollen auch wir zu unseren Nächsten Barmherzigkeit ausüben. Das lehrt uns Jesus wenn er sagt: „Selig, die Barmherzigen, denn sie werden Erbarmen finden“.

Meine lieben Schwestern und Brüder, während dieser Weihnachtszeit, und während diesem ganzen heiligen Jahr der Barmherzigkeit, wollen wir wie Maria das alles in unseren Herzen bewahren, darüber nachdenken, und mit den Hirten Gott rühmen und preisen, für alles was uns Gott zu hören und zu sehen gab. Amen.